Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 29 (1921)

Heft: 5

Artikel: Pelzkragen um den Hals und Spinngewebe um die Beine

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

brauchen würde, als die bestorganisierten Gesundheitsdienste bei einem Volke, das nicht einmal die einfachsten Regeln der Reinlichkeit beachtet.

Es wäre daher nicht unangebracht über die Reinlichkeit in den Schulen, im Militärdienst, in Stadt und auf dem Land, kurz überall, Unterricht zu erteilen. Eine allgemeine Reinlichkeit wird aber nur dann möglich sein, wenn der Einzelne sie ausübt.

Die Geschichte lehrt uns, daß je höher zivilisiert ein Volk ist, desto rascher im allgemeinen sein Reinlichkeitsgefühl ist. Die Ruinen römischer Badeanlagen beweisen dies. Was damals möglich war, sollte auch heute sein, und noch viel zu wenig ist der Badkasten in den Familien verbreitet, wo er eigentlich zum ständigen Mobiliar gehören sollte.

Daß die Reinhaltung der Haut allein eine richtige Funktion derselben ermöglicht, ist wohl unbestritten. Alle oberflächlichen Unreinigkeiten, Staub, Schweiß, Ausschwitzungen der Talgdrüsen usw. werden durch sie entfernt, und damit auch die darin enthaltenen vielfach schädlichen Keime. Denn diese sind es, die nach geringfügigen Verletzungen so oft Eiterungen, wie Furunkel und Karfunkel, verursachen. Diese Reinigung der Haut wird ja von den Chirurgen so peinlich vorgenommen, die nicht nur die Haut, ihre eigenen Finger gründlich reinigen, keimfrei — aseptisch — machen, sondern auch die Haut am Ort der zu operierenden Stelle. Deswegen heute die glatte Heilung der Operationswunden, von denen man früher annahm, daß Eiterung nicht umgangen werden könne, ja überhaupt dazu gehören müsse.

Bekannt ist ja auch, daß Läuse und Flöhe viel eher bei unreinlichen Leuten anzutreffen sind.

Die Reinlichkeit der Haut ist unerläßlich, denn es ist mehrfach erwiesen, daß ausgedehnte Verletzungen der Haut, wie sie bei Verbrennungen so oft vorkommen, sehr schwere Erscheinungen machen können. Durch Experimente an Tieren hat man auch herausgefunden, daß Ueberziehen der Haut mit Firnissen selbst den Tod herbeiführen kann. Denn die Haut ist unerläßlich zur Atmung, nicht nur die Lungen atmen, sondern auch die Haut, ein beständiger Gaswechsel erfolgt durch sie. Und dann scheidet die Haut auch im Schweiß eine große Menge Flüssigkeit aus und zwar durchschnittlich 1 bis $1\frac{1}{2}$ Liter im Tag, also soviel wie die Nieren! Sch.

Pelzkragen um den Hals und Spinngewebe um die Beine.

„Erkläre mir, Graf Orindur, dieses Wunder der Natur!" möchte man ausrufen, wenn man diesen Winter durch die Straßen geht. Oben den Hals eingewickelt vom einfachsten Kaninchenpelz, schwarzgefärbtem Fuchs — roter Fuchs ist nur mehr für Schülerinnen hoffähig — bis zum Zobel, so daß kaum mehr das Näschen herausschaut — und unten Spinngewebe um die Waden, daß man oft kaum unterscheiden kann, ob wirklich etwas darumliegt. Oben furchtbar warm, unten — brrr! Schüchtern wie ich bin, nahm ich mir mal das Herz, so ein holdes Wesen zu fragen, warum sie denn den Hals so eingewickelt habe? „Das wissen Sie nicht, Herr Doktor? Das gibt doch warm, man erkältet sich nicht. Ich habe immer gleich Katarrh, wenn ich mich nicht warm um den Hals anziehe. Wissen Sie, die kalte Luft schadet dem Hals." Verständnisinnig nickte ich und wagte zu flüstern: ich verstehe, aber da unten, warum — ? Kaum hatte ich's gesagt, erhielt ich mit strafendem Blick die Antwort: „Das verstehen Sie nicht, das ist halt Mode!" und fort war sie.

Also den Hals, den man wie das Gesicht

jeden Tag mit kaltem Wasser wäscht oder waschen sollte, den man Sommer und Winter unbedeckt trägt und so abhärtet gegen Temperatureinflüsse, den muß man einhüllen; warum denn nicht in erster Linie das Gesicht, wo die Haut doch feiner ist? Wirkt denn die kalte Luft nur auf die Haut des Halses? Glaubt man denn wirklich, man könne sich dieses Halspelzes wegen nicht erkälten und Rachenkatarrhe, Mandelentzündungen, Schnupfen usw. vermeiden? Warum leiden gerade diejenigen, die sich so einhüllen, so oft an Halskatarrhen und wie entstehen denn diese Katarrhe? In den allermeisten Fällen sicher nicht durch die Einwirkung der Kälte auf die äußere Haut, sondern durch das Einatmen der kalten Luft. Die innere Bekleidung des Mundes, des Rachens, des Kehlkopfes und der Lunge besteht aus Schleimhaut, die auf Temperaturwirkungen viel energischer reagiert und weniger widerstandsfähig ist als die äußere Haut.

Leider atmen die meisten Leute durch den Mund, anstatt diese Arbeit der Nase, dem eigentlichen Vorwärmer und Reiniger der Atmungsluft zu überlassen. Daher kommen auch die Erkältungen, die so oft nach abendlichen festlichen Anlässen auftreten! Der dickste Mantel wird zwar angezogen, der feinste und größte Pelz, die längste Halsbinde wird umgewickelt und doch am andern Tag oft Schnupfen, Brustkatarrh oder Schlimmeres. Wenn sich das Mündchen still hätte beim Heimkehren und bis zu Hause geschlossen bliebe, viel Erkältung würde vermieden. Aber man muß nur mal zusehen, wenn irgendein Konzert, Theater oder ein Ball zu Ende ist und die Leute hinauskommen: unendliches Adieusagen, ein Geplapper, ein Herumstehen, endlich trennt man sich in kleinen Gruppen, bei der nächsten Straßenecke wieder ein Adieusagen; zuletzt bleibt noch er und sie, und alles, was während der Vorstellung nicht gesagt werden konnte, muß jetzt heraus. Kaum hält sich das Zünglein ruhig und da soll es keine Erkältung geben, wo man mit vollen Zügen die eiskalte Luft durch den Mund möglichst rasch in die Lunge bringt? Also oben Erkältung trotz Pelz, und nun unten?

Im Herbst habe ich mir gesagt, diese sömmerlichen Wadenschleier werden mit dem Winter verschwinden, wenn es kalt wird. Weit gefehlt! Sie haben sich sogar den ganzen Winter hindurch gehalten. Warm machen diese Löcher sicher nicht. „Man hat allerdings nicht gerade warm", hat mir eine gesagt, und das glaube ich, „aber was macht man nicht alles der lieben Mode wegen." Eine andere war schlauer: „Abhärten tut man sich damit", war die kecke Antwort. (Man stelle sich mal diese gewaltige Errungenschaft vor: „abgehärtete Waden"!) Beinahe hätte ich ihr zwar beistimmen müssen. Abhärtung ist schließlich nichts anderes als eine Angewöhnung und wohl ist es möglich, daß einzelne dieser Beinchen sich an die kalte Luft so gewöhnen, daß auch der Eigentümer derselben dort die Kälte nicht spürt. Aber diese Ausrede ist doch nur ein Mäntelchen, um nicht eingestehen zu müssen, daß eben diese Wadenfreiluftkultur nur der Mode dient, sonst wäre es ja viel einfacher, auch die Arme ebenso leicht oder gar nicht zu kleiden. Aber die werden merkwürdigerweise vor der Kälte geschützt. Also unten abhärten, oben verweichlichen!

Was sind denn die Folgen dieser unsinnigen Bekleidung, sei es nun oben oder unten?

Die Kälte bewirkt ein Zusammenziehen der Blutgefässe der Haut, dadurch strömt das Blut mehr in die innern Organe. Es wird von den Beinen gerade in die beim weiblichen Geschlecht so leicht gefährdeten Unterleibsorgane getrieben, verursacht dort nach und nach Blutstauungen und dann frägt man sich später, woher wohl alle die Bobos kommen können. — Oben wird durch die zu warme Umhüllung die Haut des Halses an der so nötigen Ausdünstung und Ausscheidung der für den Körper schädlichen Stoffe verhindert.

Diese bleiben teilweise in der Haut zurück, rufen dort kleine, lokale Entzündungen hervor, nicht von heute auf morgen, nach und nach, und dann ist so ein Mädchen erstaunt und totunglücklich, wenn seine Haut kleine Eiterpusteln bekommt und unrein aussieht; und vor allem aus wird die Haut auch noch verweichlicht durch diese Tropenhitze, die unter dem Pelz herrscht, und verträgt auch leichte Abkühlungen nicht mehr. Häufig auftretende Schnupfen und Katarrhe sind die Folgen.

Ein bißchen Mode muß sein, aber es fehlt ihren Ersinnern manchmal im Oberstübli und da ist es nicht nötig, daß man ihren Blödsinn nachahmt, besonders wenn er gesundheitsschädlich ist.

Da gibt es nur einen Rat: vernünftig kleiden und durch die Nase atmen, und wenn ihr den nicht befolgen wollt, so wickelt eure Pelze um die Waden und die Seidenlöcherstrümpfe um den Hals, dann seht ihr genau so verrückt aus wie vorher.

Sch.

Legat.

Soeben kommt uns aus dem Val-de-Ruz die Kunde, daß ein letzter Tage verstorbenes Frl. Elise Favre aus Cernier seinerzeit dem schweizerischen Roten Kreuz **1500 Franken** vermacht hat. Wir wollen der edlen Geberin in dankbarer Verehrung gedenken.

Dankbar sind wir auch allen unsern Mitgliedern, die bei Gelegenheit von Testamentserrichtungen auf das schweizerische Rote Kreuz aufmerksam machen.

Das Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes.

An die Zweigvereine.

Wir ersuchen um beförderlichste Einsendung der Jahresberichte, sowie der Kolonnenberichte.

Das Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes.

An Sammler und Liebhaber von Plakatbildern.

Das sehr hübsche, künstlerisch ausgeführte Plakat der nationalen Sammlung für das Rote Kreuz wurde von Maler Courvoisier in Neuenburg erstellt. Die Auflage war der hohen Kosten wegen eine beschränkte. Es sind noch einige wenige Plakate erhältlich und zwar zum Preis von Fr. 5 (großes Format) und Fr. 3 (kleines Format). Der Ertrag fällt der Sammlung zu.

Zentralsekretariat.

An die Zweigvereine.

Herr Otto Janesch, Opernsänger in Bern, der sich dem Roten Kreuz für genossene Pflege dankbar erweisen möchte, anerbietet sich zur Abhaltung von Liederkonzerten, die bisher schon recht großen Erfolg gehabt haben.

Den Reinertrag bestimmt er für das Rote Kreuz, weshalb wir nicht verfehlen wollen, die Zweigvereine auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Zentralsekretariat.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 31.